

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	45 (1938)
Heft:	8
Rubrik:	Färberei : Appretur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— Abdruckstellung zum Anliegen an die Messereisen. — Anliegstellung an die Messereisen aus dem Abdruck. — Der vordere Ladenanschlag ist die Wechsellinie der im Druck stehenden Platinen. Die Stelle beim Weiterdrehen der Lade nach hinten, an der sich das Fach wieder zu öffnen beginnt, ist die Stelle des vollzogenen Platinenwechsels. — Ist am Webstuhl gesehen jene Stelle des Arbeitsweges, an der der Picker sich spannt, um zum Schläge anzusetzen. — Schlagansetzstelle — der beginnenden Fachöffnung. —

h) Vor dem beginnenden Wechsel liegt aber auch die Steuerung der Papierbahn für den nächsten Schuß. Die Papierbahn muß bereits blockiert und zur Abtastung stehen beim erstmaligen Fachschluß. Der Augenblick des Steuerschaltheinengriffes ist dann gekommen, wenn die Stahlrolle der Oberrahmenführung beim Hochgange in der Kehle der vorderen Riegelkröpfung liegt (etwa 50/55 mm Abhub von den Gestellansätzen hat). Das ist am Webstuhl (als Gegenkontrolle) jene Stelle, an der der Schützen die Kastenzunge verläßt auf dem Wege ins anderseitige Fach. Auf dem Niedergange des Oberfaches kommt die hintere Führungs-

rolle in die äußere Kröpfungsecke. Damit fällt zusammen: der Austritt der Kartennadeln aus der unteren Führungsschiene; die beginnende Sperrung der Rückschaltung und die Blockierung der Zylinderwalze. Augenblicklich — beginnt das Aufsetzen resp. die Abtastung der Papierbahn nach geschlagenen Löchern (Oberfach), ungeschlagenen Löchern (Unterfach).

i) Mittels der die Seitenschlitten und den Messerrechen verbindenden Zugstängchen wird die Abdruckstärke der Platinen erreicht; diese sollen vorn etwa 5 mm, hinten etwa 6 mm von den Messereisen des Oberrahmens zurückstehen. Diese Verstellung der Zugstängchen wirkt sich aber gleichzeitig auch auf die Höhe der Kartennadeln aus — und es kann diese dann nur ausgeglichen werden, entweder — durch Tieferstellen der Schieberrollenbolzen oder Umstellen des vorderen Messerrechens.

k) Auch dieser bedarf, um einwandfrei zu arbeiten, grundsätzlich einer bestimmten Höhereinhaltung. Zweckdienende Möglichkeiten: 1. die Lösbarkeit der seitlichen Halteplatten, 2. die (durch Gegenmutter feststellbaren) seitlichen Stellschrauben, des Messerrechens. (Fortsetzung folgt.)

Webfehler

Reklamation wegen Webfehlern laufen jetzt wieder mehr ein, was immer der Fall ist, wenn die Geschäfte nicht gut gehen. Da hat man Zeit zur genauesten Kontrolle der Waren. Gewöhnlich sind es aber mehr oder weniger die gleichen Fehler, die bemängelt werden.

Ungleichmäßigkeit des Kettengarnes verursacht sowohl bei Strang-, wie bei Stück-Färberei keine im Farbton vollkommen gleichmäßige Gewebefläche, namentlich bei Bindungen mit Ketteneffekt. Bei Mouliné-Zwirnen ergeben sich ebenfalls an- und auslaufende Streifungen bzw. Marmorierungen oder Wolken, weil eben die Tourenzahl nicht genau gleich sein kann. Bei Verwendung von zwangsläufigen Spindeln ist es etwas besser; aber diese haben bisher nur verhältnismäßig wenig Eingang gefunden.

Immer wieder muß man darauf hinweisen, daß nur ein Kettmaterial von der ganz gleichen Spinn- oder Zwirnpartie zusammen verwendet werden kann, denn der geringste Unterschied im Fasergut oder in der Tourenzahl macht sich schon unangenehm bemerkbar. Man darf sich von der Gleichheit der Nummer des Spinners oder Zwirners nicht beeinflussen lassen beim Schären der Kette. Nicht selten kommt es vor, daß man dem Färber die Schuld geben will, wenn sich die Ware unegal zeigt. Wenn Spinner und Weber mit aller Vorsicht zu Werke gegangen sind, dann wird auch dem Färber die Arbeit in der Regel gelingen.

Blattfehler, Verzüge oder mangelhafte Stellung der Zähne wirken sich sehr unangenehm aus, verursachen hellere und

dunklere Streifen. Mitunter sind letztere auf die Musterung zurückzuführen und rapportieren alsdann.

Schlecht geschärte Kette mit ungleich gespannten Fäden oder Bändern hat ebenfalls Streifungen oder Unebenheiten zur Folge. Die Scheibenspulen oder Kreuzspulen müssen unbedingt alle den gleichen Umfang oder Zug haben.

Uni-Waren, namentlich solche mit Ketten-Effekt, sind am empfindlichsten und setzen eine ganz besondere Sorgfalt bei der Vorbereitung voraus. Das Haften in den Kreuzschienen, ungleicher Schäftezug oder schlecht egalisierter Harnisch usw., stören die Regelmäßigkeit der Gewebefläche. Streifungen im Schuß sind gleichfalls auf ungleichmäßigen Fadendurchmesser zurückzuführen. Wenn man die Webermeister dafür verantwortlich machen will, so ist das sehr ungerecht, es sei denn, daß wirklich der Regulator oder damit zusammenhängende Teile nicht richtig funktionieren, der Zettelbaum unkorrekt abläuft, der Webstuhl unregelmäßig geht usw. Natürlich können die Streifungen auch wieder mit der Bindung zusammenhängen, mit ungleichem Fach und noch andern Ursachen. Eine heikle Uni-Ware stellt man am besten mit einem Wechselstuhl her, damit sich die Verschiedenheiten im Material, in der Drehung oder Farbe besser vermischen und ausgleichen. Der zweiseitige Wechsel ergibt die besten Resultate. Bei diesem Vorgehen gleicht sich dann auch die Fadenspannung im Schiffchen etwas aus, was besonders notwendig ist bei Bindungen mit Schußeffekt. Es ließen sich noch eine Menge Hinweise geben für derartige Mängel. A. Fr.

FÄRBEREI - APPRETUR

Schäden der Wollfaser

(Nachdruck verboten.)

Der größte Teil der im Handel vorkommenden Wollen stammt von veredelten Schafen, insbesondere von den Abkömmlingen des spanischen Wander- und Merinoschafes ab. Die Kamelwolle, Lamawolle, Angorawolle usw. können hier unberücksichtigt bleiben, da man im engeren Sinne des Wortes unter Wolle nur die Schafwolle versteht. Für die Beurteilung der Wolle sind besonders ihre Feinheit und der eigentümlich wellige Verlauf der Fasern, die Kräuselung, von Bedeutung. Mit Hilfe des Mikroskops kann man leicht feststellen, daß jedes Haar aus zahllosen feinen Fasern aufgebaut ist, und daß dünne, dachziegelartig übereinander greifende Schuppen die Oberfläche bedecken. Infolge dieses Aufbaus der Wolle erscheinen die Ränder jeder Wollfaser fein gezackt. Dies ist ein wesentliches Merkmal zur Unterscheidung der Wolle von anderen tierischen Spinnfasern, aber auch ein Mittel, Schäden festzustellen. Mit den Pflanzenfasern, z. B. der Baumwolle, hat die Schafwolle — unter dem Mikroskop betrachtet — auch nicht die geringste Ähnlichkeit. Die Substanz der Schafwolle stimmt hinsichtlich ihrer chemischen Zusammen-

setzung im wesentlichen mit der des Horns und der Klauen überein; sie besteht aus etwa 50 Prozent Kohlenstoff, 7,5 Prozent Wasserstoff, 16 Prozent Stickstoff, 3,5 Prozent Schwefel und 25 Prozent Sauerstoff. Der Aschengehalt schwankt zwischen 0,5 und 3,3 Prozent.

Die zahlreichen Prozeduren, denen die Wolle beim Waschen, Bleichen, Färben, Walken, Krempeln usw. unterworfen wird, können nun infolge der mechanischen und chemischen Einwirkungen sehr verschiedene Schäden hervorrufen. Es kommt daher darauf an, diese Einwirkungen mit Sorgfalt auf das rechte Maß zu beschränken. Zu hohe Temperaturen, zu lange und zu starke Einwirkung von Alkalien und Säuren, können schließlich zur völligen Auflösung und Zerstörung der Wolle führen. Manche Schäden sind nicht ohne weiteres erkennbar und können nur durch zweckmäßige Untersuchungsmethoden festgestellt werden. So können beispielsweise erhitzte alkalische Laugen sehr nachteilig auf die Wollfaser einwirken; diese schädliche Wirkung kann auch dann erfolgen, wenn zunächst nur normale Temperaturen Anwendung finden,

aber Alkalien in der Wolle zurückbleiben, und später, z. B. beim Trocknen oder Pressen der Erzeugnisse, hohe Hitzegrade Anwendung finden.

Die mechanische Bearbeitung beim Krempeln kann auch zu einer Verkürzung der Faser führen. Die schädlichen Einwirkungen mechanischer Arbeitsverfahren hängen in hohem Grade von der Beeinträchtigung der Elastizität und Reißfestigkeit durch die vorangegangene chemische Behandlung ab. Auch bei Fertigfabrikaten kann die Wollfaser noch schwere Schäden erleiden, so z. B. durch Anwendung des Dampfes beim Dekatieren. Die stärksten Einwirkungen rufen aber die in der Wäscherei, Färberei, Bleicherei und Appretur gebrauchten Chemikalien hervor; insbesondere gilt dies von den Alkalien, während Säuren, wenn sie nicht in zu starker Konzentration und nicht zu lange auf die Faser einwirken, die Wolle nicht sehr schädigen. Sind die Säuren aber erhitzt, so wirken sie außerordentlich nachteilig.

Um diesen Schäden zu begegnen, wendet man, nach Hünlich, verschiedene Wollschutzmittel an, so z. B. Tannin, Formaldehyd und synthetische Gerbstoffe, die mit der Wolle eine gegen Alkali widerstandsfähige lose Verbindung eingehen. Ferner gibt es Substanzen, die Alkali binden, so z. B. schwachsaure Verbindungen wie Phenole, organische Sulfo- und Karbonsäuren, Sulfitablauge und Protalbinsäure. Driftens hat man Substanzen, welche faserumhüllend wirken, z. B. leimartige Substanzen und Eiweißabbauprodukte.

Die Wollschädigung läßt sich teils durch mikroskopische Untersuchung, teils durch chemische Prüfungsmethoden feststellen. So hat man z. B. auf mikroskopischem Wege ermittelt, daß die Natronlauge das Aussehen der Wollfaser völlig verändert; sie quillt, und die Schuppenschicht beginnt sich abzulösen. Hat man bei der Wollwäsche zuviel Soda angewendet, so werden die Fasern ausgehöhlt; sie reißen beim Walken des Gewebes.

Gewisse Schäden lassen sich erkennen, wenn man eine Quellung der Wollfaser herbeiführt. Im Dresdener Forschungs-

institut für Textilindustrie wurde u. a. als besonders gutquellendes Mittel ammoniakalische Kalilauge angewendet. Ist die Wolle durch Säure angegriffen, so quillt sie sehr stark, und nach kurzer Zeit treten Ausstülpungen aus dem Wollhaar hervor; aus diesen entwickeln sich schnell Blasen, die das Wollhaar in seiner ganzen Länge besetzen. Nach Angaben des erwähnten Forschungsinstituts wird das Quellungsmittel wie folgt hergestellt: „Man löst 20 Gramm Aetzkali in 50 Kubikzentimetern konzentrierten Ammoniaks unter langsamem Schütteln bei guter Kühlung. Diese Lösung wird einige Zeit stehen gelassen, damit das überschüssige Ammoniak entweicht. Es würde sonst unter dem Deckgläschen beim Mikroskopieren sehr störend wirken.“ Die Lösung ist längere Zeit haltbar. Hat man diese, zum Nachweis von Säureschädigungen sehr geeignete Reagenz nicht zur Hand, so kann auch eine 10-prozentige Natronlauge verwendet werden.

Die chemischen Methoden zum Nachweis von Wollschäden sind hauptsächlich Anfärbereaktionen, z. B. mit Methylenblau, Indigokarmin, Säurescharlach 4R usw. Auch eine kalorimetrische Bestimmung der in Lösung gegangenen Menge der Eiweißabbauprodukte der Wolle findet Anwendung.

Der trockene und harte Griff mancher Fertigfabrikate ist auf Alkali- und Säureschäden zurückzuführen. Ist die Schädigung sehr stark, so lassen die betreffenden Erzeugnisse die nötige Elastizität vermissen; sie sind in diesem Falle auch wenig haltbar. Wollstoffe dürfen weder Alkali noch Säure enthalten und müssen deshalb einer Prüfung unterzogen werden. Die zu untersuchende Probe übergießt man in einem Wasserglase mit der etwa zwanzigfachen Menge destillierten Wassers, drückt sie gut durch, so daß die Wolle vollkommen durchnäßt wird. Nach einigen Stunden prüft man das Wasser durch Eintauchen von Lakmuspapier. Rotes Lakmuspapier färbt sich blau, wenn das Wasser Alkali enthält, während bei Anwesenheit von Säure blaues Lakmuspapier rot gefärbt wird.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel.

Diazobrillantgrün G, Zirkular No. 482, ein neuer (in den meisten Industrieländern zum Patent angemeldeter) Diazofarbstoff, welcher mit Gelbentwickler C entwickelt, ein sehr lebhaftes Grün liefert und für das Färben von Baumwolle in allen Verarbeitungsstadien geeignet ist. Die erstellten Färbungen sind gut wasch-, säurekoch- und schweißecht. Die Lichtechtheit dürfte für die meisten Verwendungsarten genügen. Mischungen von Baumwolle und Kunstseide werden seitengleich gedeckt, während Acetatkunstseide reserviert bleibt. Diazobrillantgrün G eignet sich auch zum Färben von unchargierter Naturseide aus schwach saurem Bade. In Hablwolle und Wolle-Viskose-Zellwolle-Mischungen wird die pflanzliche Faser bei 60° C. tief angefärbt, die Wolle jedoch nur leicht. Bei Kochtemperatur wird die Wolle ebenfalls nur leicht angefärbt und kann mit neutralziehenden Wollfarbstoffen seitengleich erhalten werden.

Im Baumwoll- und Kunstseidenätzdruck erhält man auf Färbungen von Diazobrillantgrün G rein weiße Aetzeffekte. Das neue Produkt besitzt für den Aetzartikel und Buntätzartikel großes Interesse.

Musterkarte No. 1595, Spezialfarbstoffe für gemischte Gewebe illustriert Halbwoolfarbstoffe, Halbwolechtsfarbstoffe, Halbwolechtschromfarbstoffe auf Halbwole, außerdem die gleichen Farbstoffe mit weißen Acetatkunstseiden-Reserven. Weiterhin werden in der Karte gezeigt: die Polytextfarbstoffe auf Wolle, Seide und Baumwolle, ferner die Polytextchromfarbstoffe auf Wolle, Seide, Baumwolle, Viskosekunstseide.

Musterkarte No. 1616, Chlorantinit- und Diazofarbstoffe auf Cisalfa illustriert 64 Färbungen auf losem Material. Man färbt die Chlorantinit- und Diazofarbstoffe unter Zusatz von 5–40% Glaubersalz krist. während einer Stunde von 80–90° C. Das Diazotieren und Entwickeln der Diazofarbstoffe wird wie üblich durchgeführt. Die Schwefelfarbstoffe werden gemäß tabellarischen Angaben mit Schwefelnatrium, Soda und Glaubersalz bei 80° C. gefärbt und wenn nötig mit Wasserstoffsuperoxyd oxydiert.

Musterkarte No. 1600, Neolanfarbstoffe auf Teppichgarn illustriert 142 Färbungen der Neolanfarbstoffe als Typen und in Modenuancen.

Neolanfarbstoffe, licht- und tragechte Modenuancen, Musterkarte No. 1610, illustriert eine Anzahl ausgewählter Neolanfarbstoffe auf Wollgabardine. Neolanfarbstoffe eignen sich ausgezeichnet zur Herstellung von Modetönen aller Art, welche sich durch die bekannt hohen Echtheiten gegen Licht, Wasser, Wäsche, Schweiß, Schmutz usw. auszeichnen.

Neolanbordeaux BE (zum Patent angemeldet), Zirkular No. 479. Neolanbordeaux entspricht in Nuance und Eigenschaften dem bekannten Neolanbordeaux B, zeichnet sich jedoch durch besseres Egalisiervermögen aus. Die Hauptverwendung von Neolanbordeaux BE liegt infolge dieser Eigenschaften in der Stückfärberei für best tragechte und schweißechte Damenkleiderstoffe und Herrenstückware. Die sehr gute Löslichkeit erlaubt auch die Verwendung im Direktdruck auf Wolle und Seide. Die Färbungen sind mit Hydrosulfit RWS Ciba weiß ätzbar.

Musterkarte No. 1601, Modenuancen auf Strickgarn aus Wolle-Zellwolle und aus Wolle mit Viskosekunstseideneffekten illustriert geeignete Neolanfarbstoffe, Säurefarbstoffe, Tucheftfarbstoffe und Halbwolechts-Chromfarbstoffe auf diesen Spezialgarnen. Zur Erzielung zarter, reiner Modetöne färbt man vorteilhaft nur die Wolle an, und verwendet solche Farbstoffe, die die vegetabilische Faser mehr oder weniger reservieren. Für vollere Töne müssen beide Fasern gefärbt werden und zwar am besten mit Halbwolechtschromfarbstoffen, welche den an diesen Artikel gestellten Anforderungen im allgemeinen genügen.

Musterkarte No. 1602, Färbungen auf Mischgarn aus Wolle-Cisalfa illustriert die verschiedenen zum Färben von Mischgespinnsten aus 50 Teilen Wolle und 50 Teilen Cisalfa geeigneten Farbstoffklassen.

Cibanonolive BG® und Cibanonolive 2B® (Zirkular No. 480). Beide Produkte eignen sich nach dem Verfahren CI und CII für das Färben von Baumwolle, Leinen, Kunstseide und anderen vegetabilischen Fasern. Infolge der

leichten Löslichkeit und dem guten Egalisiervermögen eignen sich die neuen Produkte auch zum Färben von loser Baumwolle, Kardenband, Kreuzspulen und Kettbäumen in Apparaten sowie für Garn auf der Kufe.

Das gleiche gilt für die Stückfärberei, wo beide Produkte auch wegen ihrer vorzüglichen Lichtechtheit auf Dekorationsstoffen großes Interesse besitzen. Cibanonolive 2B® gibt Färbungen mit vorzüglicher Wasch-, Sodakoch-, Chlor-, Bügel- und Superoxydechtheit, weshalb dieses Produkt für Buntgewebe bzw. für den Buntbleichartikel, wo hohe Anforderungen gestellt werden, bestens empfohlen wird. Beide Produkte sind sehr gut wassertropficht und ändern die Nuance auch bei einer Behandlung mit Stärke-Dextrin-Appreturen nicht. Für die Foulardfärberei in unverküptem Zustande eignen sich Cibanonolive BG® Teig doppelt und Cibanonolive 2B® Mikropulver für Färbung. Auf Naturseide erhält man vorzüglich wasch- und walkechte Färbungen, die mit Rohseide verwoben, im Stück abgekocht und gebleicht werden können. Für den direkten Druck auf Baumwolle und Kunstseide werden die Teig doppelt Marken empfohlen.

MARKT-BERICHTE

Rohseide

Ostasiatische Grègen

Zürich, den 26. Juli 1938. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co., Zürich.) Einzelne Verbraucher haben ihre Vorräte stark ausgeben lassen und kaufen nun gegen sofortigen Bedarf ein. Sonst herrscht Ferienstimmung.

Letzte Woche brachte in den U.S.A. vermehrte Nachfrage von Seiten der Verbraucher, aber jetzt ist das Geschäft wieder ruhig.

Yokohama/Kobe: Dieser Markt folgte den Schwankungen in New-York bei fast täglichen Preisänderungen. Mit Ausnahme von gelben 20/22 stellen sich alle Qualitäten etwas billiger bei folgenden Notierungen der Eigner:

Filatures Extra Extra A	13/15 weiß	prompte Versch.	Fr. 18.75
" Extra Extra Crack	13/15 "	" "	" 19.—
" Triple Extra	13/15 "	" "	" 19 ⁵ / ₈
" Grand Extra Extra	20/22 "	" "	" 18 ³ / ₈
" Grand Extra Extra	22/22 gelb	" "	" 18.25

Für entfernte Verschiffung stellen sich die Preise Fr. —.25 bis Fr.—.50 tiefer.

Shanghai: Die Geschäfte mit diesem Platze bewegen sich in engem Rahmen. Die Spinner sind weiterhin zurückhaltend und notieren:

Chine fil. Extra B moy. Jap. st. rr. 1er 20/22 Sept.-Versch. Fr. 16.75

Canton: Bei kleinen Umsätzen sind die Spinner zu Entgegenkommen geneigt. Ihre Forderungen stellen sich heute wie folgt:

Filat. Petit Extra A fav.	13/15	August-Verschiffung	Fr. 13.25
" Petit Extra C fav.	13/15	" "	" 13.—
Best I fav. B. n. st.	20/22	" "	" 10 ⁵ / ₈

New-York: Die Preisbewegungen auf diesem Markte halten sich in engen Grenzen. Die gestrigen Schlussnotierungen der Rohseidenbörse waren \$ 1.84 für Juli und \$ 1.71 ¹/₂ /72 für Februar 1939, also gegenüber der Vorwoche etwas fester auf dem nahen und eine Kleinigkeit schwächer auf dem entfernten Monat.

Seidenwaren

Krefeld, den 30. Juli 1938. Das Sommergeschäft in der Seidenweberei ist zu Ende. Es war im ganzen genommen sehr unterschiedlich in den verschiedenen Zweigen der Seidenindustrie und ebenso in den einzelnen Betrieben. Während die einen gut zu tun hatten, fehlte es den anderen an ausreichenden Aufträgen. Das Inlandsgeschäft in Kleiderstoffen hat sich trotz allen Störungen und Schwierigkeiten einigermaßen behauptet. Das Ausfuhrgeschäft war in Neuheiten und Modeartikeln in der ersten Zeit gleichfalls annehmbar. Nach und nach aber haben sich die immer schärfere Absatzkrise und der stärkere Konjunkturrückgang im Ausland, vor allem in England, immer mehr ausgewirkt.

Die Krawattenstoffindustrie hat in diesem Frühjahr und Sommer stark unter dem Ausfall der geringeren Englandsaufträge gelitten. Zum Teil allerdings konnten diese Schäden durch zusätzliche Aufträge aus Frankreich, Australien usw. ausgeglichen und die Lücken eher überbrückt werden. Nachteilig geltend gemacht haben sich die starken Verschiebungen zugunsten der leichten stückgefärbten Vistrakrawattenstoffe. Das Krawattengeschäft hat sich stark auf diesen Artikel konzentriert. Da die Vistrakrawattenstoffe zum

großen Teil auf Stoffstühlen, also auch von Kleiderstoffwebereien hergestellt werden, sind die eigentlichen Krawattenstoffwebereien, die reinseidene und kunstseidene Krawattenstoffe erzeugen, zum Teil stark benachteiligt worden. Manche Krawattenstoffwebereien haben daraus bereits die praktischen Schlußfolgerungen gezogen, indem sie sich wenigstens teilweise auf die stark gefragten Vistrakrawattenstoffe umgestellt haben.

Bei den Schirmstoffwebereien war das Geschäft so still und flau, wie seit langer Zeit nicht mehr.

Die Bilanz für das diesjährige Frühjahrs- und Sommergeschäft sieht somit sehr uneinheitlich und zum Teil wenig befriedigend aus. Man freut sich daher, daß sich für den Herbst eher wieder Ansätze zu einer Besserung im Gesamtgeschäft zeigen. Die Verkäufer haben im In- und Auslandsgeschäft bereits wieder bessere und größere Aufträge in Kleiderstoffen, Krawatten- und Schirmstoffen hereinholen können. Der Zug zu den besseren Kleiderstoffen behauptet sich weiter. Die bestickten Stoffe und zum Teil auch die Spitzenstoffe halten sich ebenfalls. Daneben werden allerlei neue Taffetartikel und auch Satinstoffe gebracht. In der Krawattenstoffweberei werden jetzt wieder mehr reinseidene und auch kunstseidene Krawattenstoffe gebracht. Doch sind Vistrakrawatten weiter sehr begehrt und groß disponiert worden. Die reinseidenen Krawatten betonen vor allem die Perser- und Türkenmuster, die den ganzen Grund bedecken. Dieser ist entweder marine, braunrot oder myrthe. Die Umrisse der Zeichnungen sind vielfach in Gold gehalten, wogegen in der Musterung die rotflamenden Effekte mehr hervortreten und der Krawatte eine besondere Wirkung verleihen. Daneben bringt man auch Jacquardkrawatten mit kleinen Schmuck- und Ziermustern, die sich zum Teil wie Stickereimotive abheben. Im übrigen werden weiter allerlei Streifen und auch wieder Schotten und Karos gebracht, die teilweise mit Ziermustern ausgefüllt sind. Auch bunte Schottenkrawatten erscheinen in den Kollektionen.

Die Schirmstoffmode wird immer bunter, lebhafter und farbenfreudiger. Man ist bemüht, die Aufmerksamkeit mehr auf den Schirm hinzulenken und ihn so gefällig wie möglich auszustatten. Da im Auslandsgeschäft seit einiger Zeit schon viel Oelhauschirmstoffe gebracht werden, sind auch hier von einer Firma seit längerer Zeit Versuche in der Richtung gemacht worden. Sie haben in der letzten Zeit zum Erfolg geführt, so daß nunmehr auch hier solche imprägnierte Schirmstoffe, vor allem in bunten Streifenmustern gebracht werden. Es handelt sich in erster Linie um eine „Modeangelegenheit“, wengleich diese imprägnierten durchsichtigen Schirmstoffe auch gewisse praktische Vorteile haben.

Die Aussichten für das Herbstgeschäft werden „zuversichtlich“ beurteilt, da man im Ausland wieder unternehmungslustiger und kauffreudiger eingestellt ist, bereits größere Aufträge eingegangen sind und die Lager, die im Frühjahr zur stärkeren Zurückhaltung veranlaßt haben, zum Teil wieder abgebaut sind. kg.

London, 30. Juli 1938. Die Mitte dieses Monats veröffentlichte Reduktion der Zwischendividende von 3 ¹/₂ % auf 1 ¹/₂ % auf das Stammkapital des größten englischen Kunstseidenkonzerns Courtaulds brachte eine große Enttäuschung. Wie bereits im März-Marktbericht mitgeteilt, machte Mr. S. Courtaulds die Aktionäre anlässlich der letzten Jahresversammlung auf das unbefriedigende Kunstseidengeschäft aufmerksam; diese Äußerungen wurden aber von vielen Kreisen als zu pessimistisch beurteilt. Man war ganz unter dem Eindruck